

Botschaften aus aller Welt

Fast 60 000 Briefe ans Christkind im Weihnachtspostamt Himmelstadt

Von unserem Mitarbeiter
JÜRGEN KAMM

HIMMELSTADT Noch bis zum 30. Dezember werden im Weihnachtspostamt in Himmelstadt (Lkr. Main-Spessart) Briefe ans Christkind beantwortet. Nach fast 54 000 im Jahr 2006 könnte es nach dem Gefühl von Rosemarie Schotte, die das Team vom Weihnachtspostamt leitet, diesmal knapp die neue Marke von 60 000 erreicht werden. Genau gezählt wurde mangels Zeit bislang nicht.

32 Helfer kümmern sich seit der offiziellen Eröffnung am 2. Dezember als Team ehrenamtlich um die Briefe. Zwei davon kleben nur die Briefmarken auf die Umschläge. 21 000 Umschläge wurden sogar „vorgeklebt“. Was steht in den Briefen? Oft sind es Wunschzettel, erzählt Rosemarie Schotte, darauf stehen Playmobil-Feuerwehrautos, Lillifee- und Barbie-Puppen genauso wie Haustiere aller Art. „Wenn ein Hund nicht geht, dann bitte einen kleinen Elefanten“, bat ein Kind. So etwas lässt die Christkindhelfer schmunzeln.

Nicht nur Materielles

Die Wünsche der Kinder drehen sich aber nicht nur um materielle Geschenke. Manche wären gerne besser in der Schule und bitten das Christkind um Hilfe. Auch globale Themen von Arbeitslosigkeit über Krieg oder „dass alle Kinder auf der Welt etwas zu essen haben sollen und in die Schule gehen können“ werden genannt.

Andere Botschaften, von Rosemarie Schotte, „Problembriefe“ genannt, rühren zu Tränen. Von



Rund 60 000 Briefe sind dieses Jahr im Weihnachtspostamt Himmelstadt eingegangen. Nicht alle kommen per Post. Beim Weihnachtserlebnis am ersten und dritten Adventswochenende nahmen sechs Engelchen auf Wolken die himmlischen Briefe auch persönlich von den Kindern entgegen.
FOTO JÜRGEN KAMM

Krankheiten in der Familie und gestorbenen Onkeln ist dort zu lesen. Viele Kinder beschäftigt auch die Trennung ihrer Eltern. Die Briefe verraten viel, oft ist zu merken, dass Verwandte kleineren Kindern beim Schreiben geholfen haben.

Manche Dinge ärgern Rosemarie Schotte. Dazu gehören unleserliche Absender. 20 Zentimeter hoch war 2006 der Stapel unzustellbarer Briefe, weil etwa Straßen oder Hausnummer

unleserlich geschrieben waren. Erwachsene fordern schon mal auf: „Schickt doch mal Weihnachtsgrüße an Familie Soundso.“

Fleißige Helfer

Gemacht wird das nicht, „wir erledigen keine Weihnachtskorrespondenz“, erklärt Schotte. Die meisten Helfer sind mit Spaß dabei, sie machen bis ins hohe Alter jedes Jahr mit. Eine Hochschwangere ließ sich

heuer erst von den Wehen vom Beantworten der Briefe abhalten.

Briefe ans Christkind kommen nicht nur aus Deutschland und Europa. USA, Kanada, Mexiko, Australien zählte Rosemarie Schotte auf, genauso wie Benin (Westafrika) und Jakuzien (Russland). Die meisten Briefe sind in Deutsch geschrieben, aber auch Englisch, Spanisch und Portugiesisch sind beliebte Sprachen für die Post ans Christkind.